

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badener Tagblatt. 1896-1948 1945**

11 (12.9.1945)

# Badener Tagblatt

## Politisches Tagebuch

7. September 1945

Die japanischen Kräfte des Bismarck-Archipels haben sich einem australischen General ergeben.

Die Chinesen haben die Besetzung von Schanghai beendet.

Präsident Truman hat die Ernennung von Mac Nutt zum Oberkommandierenden der USA in den Philippinen bekanntgegeben.

Die Dokumente der Kapitulation Japans wurden Präsident Truman ausgehändigt.

Admiral Thierry d'Argenlieu, Oberkommissar in Indochina, hat nach einigen Ruhestunden in Kairo, Ägypten auf dem Luftwege verlassen, um sich nach Indien zu begeben.

Truman empfing den chinesischen Premierminister Dr. T. V. Soong. Beim Fortgehen erklärte Soong den Pressevertretern, daß seine Unterredung mit Truman den Abschluß seiner Washingtoner Besprechungen vor seiner Abreise nach Tschung-King darstelle.

8. September 1945

Die ersten Einheiten der amerikanischen Truppen sind um 7.25 Uhr (japanischer Zeit) in Tokio eingerückt. Kurz nach 10 Uhr hielt General Mac Arthur seinen Einzug in Tokio.

Kapitulation der Japaner auf Britisch-Borneo.

9. September 1945

Prinzessin Stephanie von Belgien starb in Ungarn.

Das argentinische Kabinett hat die Charta der vereinten Nationen ratifiziert.

Kapitulation der japanischen Truppen in China.

10. September 1945

Kapitulation der japanischen Truppen in Niederländisch-Indien.

Finnisches Parlament nimmt Gesetz über Bestrafung der Kriegsverbrecher an. Durch Beschluß von Mac Arthur ist das kaiserliche Hauptquartier in Japan aufgelöst worden. Der Rundfunk darf keine fremdsprachlichen Sendungen bringen.

11. September 1945

Die in den Potsdamer Beschlüssen vorgesehene Konferenz der Außenminister der Fünf Mächte (England: Bevin, Frankreich: Bidault, USA: Byrnes, UdSSR: Molotow, China: Wan) wurde eröffnet. Als erstes wurde der Friedensvertrag mit Italien besprochen.

## „Säuberung“ des rheinisch-westfälischen Kohlsyndikats

In der „Neuen Züricher Zeitung“ lesen wir: 44 deutsche Großindustrielle und Hugo Stinnes an der Spitze sind in einer überraschenden Polizeiaktion von den britischen Behörden verhaftet worden. Es handelt sich ausschließlich um Mitglieder des rheinisch-westfälischen Kohlsyndikats, denen in sehr sorgfältiger, geheimer Überprüfung ihrer Vergangenheit nachgewiesen werden konnte, daß sie sich in der Unterstützung von Freikorps, Befehlen für Hitler, Unterwürfigkeit unter die NSDAP, usw. gegenständig übertrafen. Ebenso sehr weitestgehend sie aber auch nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches darin, sich den Alliierten dienstbar zu machen, wobei jeder einzelne von ihnen gefragt und angefragt versicherte, er sei nur unter dem Zwang der Verhältnisse „Förderer Hitlers“ gewesen. Wesentlich wurde dabei verschwiegen, daß diese „Förderer“ bereits einsetzte, als Hitler weit davon entfernt war, Reichskanzler zu werden. Die britischen Militärbehörden hatten von Anfang an Zweifel an der Zuverlässigkeit dieser Industriellen, deren Mitarbeiter sie nur annahmen, um einigermaßen ein Bild von den Verhältnissen im Reich gewinnen zu können. Jetzt ist nun der entscheidende Schritt zur Beseitigung dieser „Förderer“ ergriffen worden, der umso notwendiger wurde, als

kurzlich von ihnen eine Geheimsitzung abgehalten wurde, die den Interessen der Alliierten in jeder Weise zuwiderlief.

Die Verhafteten entsprechen den Potsdamer Bestimmungen über „Personen, die der Besatzungsmacht abträglich sind“. Der Korrespondent der „Exchange“ hat Grund, anzunehmen, daß den verhafteten Industriellen nicht der Prozeß gemacht werden wird, sondern daß sie auf lange Zeit außerhalb Deutschlands interniert werden sollen. Unter den Verhafteten befinden sich international bekannte Personen wie Otto Springorum, Herbert Kauerl, Gustav Knepper, August Knepper, Wilhelm Träger, Rüdiger Schmidt, Adolf Lehmann, Georg Lübsenz, Heinrich Petermann, Wilhelm Kesten und wie bereits erwähnt Hugo Stinnes. Zwei Brüder von ihm antizipieren der Verhaftung, da sie sich nach Angaben Husos anfangs des Jahres nach Schweiz bzw. Schweden begeben hatten. Am meisten fühlt sich übrigens Hugo Stinnes durch die Verhaftung betroffen, da er sich losgekauft fühlte, weil er den Alliierten die Verstecke genannt hatte, in denen die Nazibehörden bedeutende Gelder und Werte verborgen hatten und weil er Listen mit den Vorräten von Teerkohle und Grubenbedarf angefertigt hatte.

Die Verhaftungen wurden in den frühen Morgenstunden durchgeführt, und alle Industriellen wurden aus den Betten geholt. Mit Ausnahme eines Betroffenen, der wegen Krankheit in seiner Villa unter Aufsicht bleiben durfte, sind alle

## Europa in der Umformung

Fragen der Zusammenarbeit und des Entgegenkommens

Zum Abschluß der Tanger-Konferenz, in der die Mächte über das Schicksal Tangers berieten, gab der Chef der amerikanischen Delegation, Henry Villard, eine Erklärung über ein „sehr bemerkenswertes Beispiel“ für die Art und Weise ab, nach der die Nationen die sich in der Welt ergebenden Probleme lösen können. Jede der Delegationen habe den Beweis für den Geist der Zusammenarbeit und des Entgegenkommens geliefert und den Standpunkt der anderen berücksichtigt. Mit diesen Worten spricht Villard an und für sich nichts Neues aus, sondern er gibt lediglich eine Wiederholung der Grundgesetze jeglicher Völkerverständigung und nennt die Basis für einen gesunden-dauerhaften Frieden.

Wenn wir, von diesem Gesichtspunkte ausgehend, das in der Umformung begriffene Gebilde Europa betrachten, so erkennen wir, daß jedes Land, so verschieden auch seine politische, militärische oder wirtschaftliche Konstellation sein mag, nach diesem strebt, sich ihm anzupassen versucht oder zumindest von ihm abhängig ist. Es kann keiner an dem anderen vorbeigehen, ohne daß er dessen Wünsche und Willen achtet und das eigene Denken darauf einstellt. Selbst Schweden, dem es gelungen war, sich während des fürchterlichen Weltkrieges abseits vom Kriege zu halten, bestätigt in einer Erklärung seines Außenministers, daß es über die Entscheidungen der Großmächte in Bezug auf die Tangerfrage stets auf dem Laufenden gehalten wurde. Das heißt nichts anderes, als daß auch jene Staaten, die scheinbar nur ihrem eigenen Wohle leben, jede Regung politischer oder kontinentaler Entwicklung bzw. Aenderung genauestens verfolgen. Es ist eben für die Dauer ein Ding der Unmöglichkeit, daß sich ein Land vor dem anderen verschließt.

Unter diesen Voraussetzungen allein kann man nur die Ereignisse werten, wie sie sich jetzt auf der politischen Bühne Europa darstellen. Die erste Fühlungnahme der deutschen und englischen Kirchengemeinschaften erfolgte bereits in diesen Tagen durch ein Schreiben des württembergischen evangelischen Bischofs Dr. Wurm an den Bischof von Chichester mit der Anregung einer engeren Fühlungnahme zwischen der deutschen und britischen Kirchengemeinde. Diese Anregung hat in hohen kirchlichen Kreisen Englands günstige Aufnahme gefunden.

Zur gleichen Zeit werden in Frankreich Vorbereitungen für die kommenden Wahlen getroffen, die der IV. Republik das Fundament geben sollen.

Spanien hat mit der Räumung von Tanger begonnen, nachdem es sich 1940 durch Eigenmächtigkeit in Tanger Rechte anmaßte, die ihm nicht zustanden, und die eine Konferenz notwendig machten. Die innerpolitische Krise bewegt sich um folgende Frage: Wird Franco Regierungschef bleiben, kommt eine andere republikanische Regierung, oder gelingt es Franco mit den spanischen Monarchisten, Don Juan zur Annahme der Königskrone zu bewegen? Wobei nicht übersehen werden darf, daß der Vorschlag Francos mehr der eigenen, im Augenblick sehr gefährdeten Stellung als dem Wohle des Königshauses gilt. Aus diesem Grunde ist die ablehnende Haltung von Don Juan nur zu gut zu verstehen.

Italien rechnet inzwischen mit keinem „Straffrieden“, wie der italienische Außenminister Parri betonte, jedoch würde Italien auch „keine Absolution“ erhalten. Der Papst seinerseits hat die Beziehungen mit der slawischen Welt aufgenommen. Er empfing in Sonderaudienz den neuen italienischen Botschafter in Polen, Eugenio Realde, der Mitglied der kommunistischen Partei ist. Hierbei wurden verschiedene Schwierigkeiten überwunden, selbst wenn noch manche Probleme ungelöst bleiben.

So liegen die Probleme in den einzelnen Ländern Europas. Dabei handelt es sich nicht nur um solche, die uns interessieren, sondern die über unser künftiges Schicksal entscheiden. Inzwischen aber müssen wir mithelfen, den Bau einer kommenden demokratischen Regierung zu fördern, mit welcher dann die Alliierten einen zwar harten aber gerechten Frieden abschließen werden. Dieser aber wird zu einem großen Teil von unserer eigenen Haltung abhängen.

Es gibt Menschen, die glauben, daß es damit getan ist, wenn man fortwährend nach den Fehlern seiner Mitmenschen sucht, und sie, wenn möglich, den Besatzungsbehörden meldet. Abgesehen schon davon, daß es diesen bestimmt nicht angenehm ist und daß man diese „Vorzimmerathleten“ nur solange gebrauchen wird, wie jeder tüchtige Geschäftsmann einen Fahnenflüchtigen der Konkurrenz nach kurzer Zeit bereits in das klägliche Nichts stößt (wie das Beispiel Stinnes deutlich zeigt), so entspricht diese Auffassung keiner edlen Gesinnung. Und wer sie in sich trägt und sich nicht bemüht, gegen sie zu kämpfen, sie zu unterdrücken, der wird im Scheine des Augenblicks stehen, für die Dauer aber unmöglich sein. Darum können wir nur, wenn wir ein brauchbares Glied im Getriebe Europa werden wollen, das sich eines Tages frei bewegt und von seinem Nachbarn geachtet und geschätzt wird, werken im Sinne der Zusammenarbeit und des Entgegenkommens. Das soll nicht heißen, daß wir alles vergessen wollen, was war, aber wir dürfen nicht über lächerliche Kleinigkeiten das große Ziel verlieren. Wir müssen mit den bescheidenen, noch vorhandenen Kräften sehr behutsam umgehen und wir können trotz Armut, Elend und eines verlorenen Krieges die Umformung Europas nicht achtlos an uns vorbeiziehen lassen. Es wird schwer und hart für uns werden, aber es braucht nicht erfolglos zu sein, denn letzten Endes kann keiner an dem anderen achtlos vorbeigehen.

Werner Steinbrück

## Nachrichten aus Deutschland

Direkte Verbindung Baden-Baden-Paris

Paris. — Um die Beziehungen zwischen Paris einerseits und den Besetzungszonen in Deutschland und Österreich sowie den angrenzenden Ländern andererseits zu erleichtern, werden ab 9. September direkte Verbindungen mit Baden-Baden über Straßburg hergestellt. Ab 17. d. Mts. werden ebenfalls Verbindungen mit Brüssel, ab 20. mit Innsbruck und ab 8. Oktober mit Speyer eingeleitet.

Alliierte Truppenparade in Berlin

Berlin. — Zur Feier des Endsieges fand in Berlin eine große alliierte Truppenparade statt, an der sich englische, amerikanische, französische und russische Truppen beteiligten. Marschall Jukow hielt eine russische Ansprache, die durch Lautsprecher in der ganzen Stadt übertragen wurde.

Dunbar dirigiert Berliner Philharmoniker

Berlin. — Wohl zum erstenmal in der Geschichte der Berliner Philharmoniker wird dieses weltberühmte Orchester von einem Neger dirigiert. Es handelt sich um den in den Vereinigten Staaten und England bekannten Dirigenten und Komponisten Rudolf Dunbar aus Britisch-Westindien. Die Berliner Philharmoniker, deren Konzerthaus in der Köthener Straße durch Bomben dem Erdboden gleichgemacht worden ist, hat das große Kinotheater „Titanica-Palast“ in Berlin-Friedenau bezogen, das sich durch besonders gute Akustik auszeichnet. Die Konzerte stehen nicht nur den alliierten Besatzungstruppen, sondern auch der Berliner Bevölkerung offen.

Rudolf Dunbar erzählte, daß von den siebzehn Mitgliedern des Philharmonischen Orchesters nur fünf Musiker wegen ihrer aktiven Mitarbeit bei der NSDAP. ausgestoßen wurden.

Berliner Juden feiern Neujahr

Berlin. — Zum ersten Mal seit 1933 feiern die Juden von Berlin ihr Neujahrsfest. Vor der Machtergreifung lebten in Berlin 180 000 Juden. Zurzeit sind noch 5 bis 6 000 übrig. Zehn Synagogen stehen ihnen zur Verfügung.

Thomas Mann zur Rückkehr nach Deutschland aufgefordert

Stockholm. — Der Berliner städtische Ausschuß für die Opfer des Faschismus sandte Thomas Mann eine offene Botschaft, die ihn zur Rückkehr nach Deutschland aufforderte, wo man seiner Hilfe bedürfte. Der 70-jährige Dichter erklärte gleichzeitig in einem Interview mit der Associated Press, er habe nach der Verleihung des amerikanischen Bürgerrechtes nicht die Absicht, seinen Wohnsitz in den USA. aufzugeben, da er auch dort alles ihm Mögliche für die alte Heimat leisten könne. Er werde Deutschland aber sobald als möglich einen Besuch abstatten.

Salzburger Festschele

Salzburg. — Am 1. September verklangen die ersten Festschele seit Kriegsbeginn. Als Dirigenten wirkten u. a. mit: Karl Prohaska aus Prag, Eugen Jochum aus Hamburg, Prof. Messner, Leiter des Salzburger Mozartorchesters, Franz Léhar und als Gast der Militärregierung Bruno Walter.

## Öffentliche Politik

Als der Präsident der Vereinigten Staaten Woodrow Wilson im Januar 1918 vor dem Kongreß als ersten seiner 14 Punkte öffentliche Friedensverträge, öffentlich beschlossen und eine Diplomatie, die vor aller Öffentlichkeit sich abspielen sollte, forderte, da war dies eine Absage an alle Geheimniskrämerie und damit ein Kampf gegen jede Irreführung der öffentlichen Meinung. Diese Forderung barg die Erkenntnis, daß ein Volk nicht gezwungen einer Idee folgen soll, sondern überzeugt. Die öffentliche Meinung verlangt nicht viel; sie will die Vorgänge kennen lernen und verstehen. Kennen und versteht sie die Vorgänge nicht, so äußert sie sich damit einer ihrer zustehenden Macht, und führen die Vorgänge zu einer Katastrophe, so bleibt ihr am Ende nur eine unzulängliche Entschuldigung: Das haben wir nicht gewußt. In dieser Entschuldigung ist ihre Mitverantwortung für die Katastrophe beschlossen.

Eine Regierung bedarf für die Entscheidung der großen Fragen der freien Zustimmung einer politisch mündigen Bevölkerung, nicht aber einer folglosen Herde, deren „Ja“ keinen Wert besitzt, weil die große Masse aus jenen Unbeteiligten besteht, die kein Risiko eingehen, weil sie Ruhe und Bequemlichkeit lieben. Dabei kommt es aber nicht auf die Erfassung dieser Masse um jeden Preis an, sondern auf das Interesse, das man ihr einzuflößen versteht, auf den Hinweis der Verantwortlichkeit, wofür man sie erwärmen muß, auf die Warnung vor dem Betrug und vor geistiger Überrumpelung, die man ihr vorhalten muß. Die öffentliche Besprechung wichtiger Fragen, die Ausübung einer loyalen Kritik, kurz, die Steigerung eines Mitverantwortlichkeitsgefühls sind ja die wahren Grundlagen einer richtig verstandenen Herrschaft des Volkes, also der Demokratie.

Man hat die Politik einmal definiert als „die Wissenschaft, nicht betrogen oder überwältigt zu werden“. An dieser Begriffsbestimmung sollte man ablesen, wie man die Vorgänge der vergangenen 12 Jahre werten darf. Dieser Satz macht deutlich, daß das deutsche Volk eben nicht politisch war, politisch nämlich in dem Sinne, daß es den Schein von der Wirklichkeit zu unterscheiden verstand. Begreifen wir einmal ein gewisses Mißtrauen der Sieger vor diesem Gesichtspunkte aus: Wer bürgt dafür, daß nicht in 10 oder 20 Jahren wiederum eine Vergewaltigung, eine Überrumpelung des deutschen Volkes stattfindet, das sich wiederum willig nicht einer Führung, sondern einer Verführung hingibt? Kann man also dieses Volk heute schon wieder sich selbst überlassen, ihm den Aufbau

## Der Papst über Nationalsozialismus

Vatikanstadt. — In einer Ansprache an das Kardinalkollegium, das dem Papst Glückwünsche überbrachte, sprach der Heilige Vater: „Möge der gerechte Weltenrichter Deutschlands Leiden als Sühne für das begangene Unrecht ansehen. Möge das deutsche Volk sich aus dem Abgrund erheben und in Demut den rechten Weg finden. Wie bekümmert blickt die Welt auf Trümmerfelder. Die Kirche hatte versucht, gegen die teuflische Erscheinung des Nazismus einen Schutzwall zu bilden. Im Jahre 1933 schloß der Heilige Stuhl auf Einladung der deutschen Regierung ein Konkordat mit dieser ab. Wir mußten aber erleben, daß der Kampf gegen die Kirche immer bitterer wurde. Wir erlebten eine immer wachsende Verfolgung und Unterdrückung katholischer Schulen, zwangsweise Einsetzung der Jugend in Parteiverbände und Vergewaltigung des Gewissens. Im Widerstand gegen diese Unterdrückung schlossen sich Millionen Katholiken um ihre Bischöfe zusammen, mit dem Ziele, den katholischen Glauben zu bewahren und zu beschützen. Unsere Vorstellungen verhalten ungehört. Jetzt ermassen wir das Ausmaß der Leiden der katholischen Kirche unter dem Nazismus: 2000 polnische Priester waren in Dachau interniert gewesen. Im April waren nur noch 816 am Leben. Ebenso litten die Katholiken in den besetzten Gebieten Belgiens, Luxemburgs, Frankreichs und Italiens für ihren Glauben. Vom Waffensstillstand zum wahren Frieden zu gelangen, wird harte Anstrengungen erfordern. Haß und Kleinmut dürfen den Weg zu weisen Entschlüssen nicht versperren.“

## Letzte Meldungen

Quisling zum Tode verurteilt

Oslo. — Die 7 Richter des Sondergerichts haben einstimmig Quisling zum Tode verurteilt wegen Verletzung der Militär- und Zivilgesetze.

Max Schmeling freigesprochen

London. — Reuter erfährt aus Hamburg: Das in Hamburg tagende britische Kriegsgericht hat den ehemaligen Weltmeister im Boxen, Max Schmeling, freigesprochen.

Rheinschiffahrt wieder aufgenommen

Rotterdam. — Die Flußschiffahrt auf dem Rhein konnte wieder aufgenommen werden. Die ersten, mit Kohlen beladenen Kähne sind im Hafen von Rotterdam eingetroffen.

Haftbefehl gegen Guido Schmidt

Wien. — Gegen Guido Schmidt, der im letzten Kabinett Schuschnigs Außenminister war, ist ein Haftbefehl erlassen worden.

Gewerkschaften in der britischen Zone

London. — Die britische Militärregierung hat nun ebenfalls die Gründung von Gewerkschaften erlaubt. Das Programm muß vorher von den Militärbehörden genehmigt werden.

einer eigenen Verwaltung, einer eigenen Regierung überlassen?

Es ist allzu evident, daß sich ein Volk vom Scheine hinreißen läßt. Man braucht es nur zu verstehen, die Endziele eines Programms als idealistische hinzustellen, um eine Beruhigung der Masse hervorzurufen und ihre Aufmerksamkeit von den tatsächlichen Handlungen abzulenken.

Dort, wo sich heute oder morgen wieder Parteien bilden, wird man um diese grundsätzlichen Erkenntnisse nicht herum kommen. Das politische Denken muß gepflegt, das politische Gewissen geweckt werden.

Wiedereröffnung der Universität Marburg

Frankfurt a. M. — Nach der Heidelberger wurde auch die Marburger Universität als zweite in Deutschland am 10. September wieder eröffnet.

Französische Besatzungstruppe wird verringert

Paris. — Wie der französische Kriegsminister Diethelm in einer Pressekonferenz bekanntgab, werden die in Deutschland stehenden Truppen auf 350 000 Mann herabgesetzt.

Neue Rheinbrücken

Köln. Eine neue Stahl-Hängebrücke über den Rhein soll an Stelle der völlig zerstörten Hohenzollernbrücke gebaut werden.

Weitere Verhaftungen

München. — Im Laufe der vergangenen Woche wurden zahlreiche Nazis in München festgenommen. Unter ihnen befinden sich Julius Trol von der Gestapo, Wilhelm Guthrod, ehemaliger Militärkommandeur in Polen, Tasso Frei, Befehlshaber der SS im Läger Buchenwald und ehemaliger Kreisleiter von Wien, sowie Friedrich Bernsdorf, Generalleutnant der Polizei.

Herstellung von Haushaltsgegenständen

Bad Nauheim. — Die Fabriken des Westerts, die nach vor einigen Monaten für die Luftwaffe arbeiteten, werden in allerhöchster Zeit Haushaltsgegenstände herstellen.

damer Konferenz zugesichert wird, aufklärend und erziehend zu wirken. Nicht nur die Presse- und Redefreiheit wird in den Endverlautbarungen der Potsdamer Konferenz dem deutschen Volke zugesichert, sondern auch die Möglichkeit, sich vorzubereiten, sein Leben auf einer demokratischen Grundlage wieder aufzubauen.

Es ist also bereits ein sichtbarer Weg, der gewiesen wird und der beschränkt werden muß. Es ist an uns, die Fingerzeige richtig zu deuten und die Situation so zu erfassen, wie sie wirklich ist.

Pastor Niemöller über die Zukunft Deutschlands

Frankfurt. — Pastor Niemöller erklärte einem Vertreter der United Press,

die deutsche Kirche müsse von jetzt an als Treuhänder der nationalen Politik Deutschlands fungieren, um der Bevölkerung die Menschenrechte dauernd zu sichern und zu verhindern, daß der Nationalsozialismus oder eine ähnliche totalitäre Weltanschauung sich noch einmal durchsetzt.

Weiter erklärt Niemöller, er sei für eine starke, konstante demokratische Exekutive, die von einer demokratischen Legislative unterstützt werde. Die für Deutschland geeignete demokratische Staatsform sei bisher noch nicht gefunden worden.

hören und sehen wollen, endlich zu blutvollem Leben erwachen, sich ihrer Mitverantwortung bewußt werden, den Ballast ihrer sogenannten Erfahrungen abschütteln, mit dem sie vor der Geschichte blamiert sind, und der jedenfalls verhindert, daß sie ganz frei, ganz unbelastet den neuen Dingen zu Leibe rücken.

Dr. Wingenroth

Einfluß auf die wichtigen Entscheidungen ausüben. Über die

Umerziehung der Hitler-Jugend

befragt, bemerkte Niemöller: „Die jungen Leute, die in Deutschland die letzten Monate des Krieges mitmachten, sind vom Nationalsozialismus geheilt, weil sie alle diese Vorgänge selbst mit ansehen mußten. Anders verhält es sich mit den Kriegsgefangenen. Für sie ist die Lage viel schwieriger, weil sie aus Ehrengründen keine andere Alternative sehen und sich krampfhaft an den Nationalsozialismus klammern.“

Aus der Wirtschaft

Automobilwerke Fallersleben arbeiten wieder

Herford. — Die Alliierte Kontrollkommission hat veranlaßt, daß die Automobilwerke in Fallersleben, die den Volkswagen herstellen sollten, ihren Betrieb wieder aufnehmen.

Eisenbahnwaggons für Kohlentransporte

Krefeld. — Drei bedeutende Waggonfabriken in der britischen Besatzungszone stellen Waggons für den Kohlentransport vom Ruhrgebiet nach allen Teilen Deutschlands her.

Aethiopien gewährt Ausbeutung der Oel-Vorkommen

Newyork. — Abessinien hat der amerikanischen Gesellschaft „The Sinclair Oil Corporation“ für 50 Jahre das ausschließliche Recht zur Ausbeutung der Petroleum-Vorkommen erteilt.

Ende der Rationierung in den USA

Newyork. — Der Direktor der Preiskontrolle hat den Kongreß davon in Kenntnis gesetzt, daß die Mehrzahl der Rationierungsmaßnahmen wahrscheinlich noch in diesem Jahre aufgehoben wird.

Pipe-Linie am Panama-Kanal

Newyork. — Das Marineamt teilt mit, daß es zum Teil den Bau einer doppelten Pipe-Linie über den Isthmus von Panama zur Sicherstel-

lung des Brennstoffes für die amerikanische Marine des Stillen Ozeans fertiggestellt hat. Obwohl sie nicht fertig war, hat sie schon während des Krieges sehr große Dienste geleistet.

Die Weizenfrage in Kanada

Ottawa. — Wie verlautet, steht Kanada zum ersten Mal seit 20 Jahren vor einem Weizenproblem. Die Weizenproduktion wird nicht ausreichen sein, um den Gesuchen aller Länder gerecht zu werden.

Neue Agrarreform in Sachsen

Dresden. — Der Präsident der Sächsischen Landesregierung, Dr. Huebels hat ein Dekret unterzeichnet, das die Zerstückelung der Güter über 100 ha und die Einziehung der Ländereien, die Kriegsverbrechern und notorischen Nazis gehören, vorsieht.

Rekordgetreideernte in USA

Washington. — Wie das amerikanische Landwirtschaftsministerium mitteilt, rechnet man dieses Jahr mit einer reichen Getreideernte, namentlich für Weizen und Hafer scheint eine Rekordernte bevorzustehen.

AUS ALLER WELT

Japan verheimlicht Kriegsverluste

London. — Die von Japan bekanntgegebene Zahl von 310 000 Toten, die angeblich die Gesamtverluste Japans während des Krieges darstellen sollen, wird in London als lächerlich bezeichnet. Gut informierte Kreise schätzen die tatsächlichen Verluste Japans auf 1 500 000 Mann.

Kriegsverbrecher Pfitzer hingerichtet

Prag. — Josef Pfitzer, etw. Bürgermeister der Stadt Prag von 1939 bis 1945, wurde als Kriegsverbrecher zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Leopold III. kann sich in der Schweiz niederlassen

Bern. — Der Bundesrat und die Genfer Regierung haben ihr Einverständnis zu einem provisorischen Aufenthalt König Leopolds und seiner Familie in der Nähe von Genf gegeben.

Neue belgische Armee

Brüssel. — Im Verlauf einer Pressekonferenz sprach ein Offizier des Verteidigungsministeriums über die Reorganisation der belgischen Armee, die nicht mehr als 75 000 Mann umfassen werde.

Noflage in Ungarn

London. — Der ungarische Premierminister Bela Miklos gewährte dem Korrespondenten von „News Chronicle“ ein Interview. Nach diesem beabsichtigt er, bis in 2 1/2 Monaten allgemeine Wahlen durchzuführen.

USA und Bulgarien

London. — Reuter meldet aus Sofia, daß der politische Vertreter der Vereinigten Staaten in Bulgarien dem bulgarischen Ministerpräsidenten eine Note überreicht, worin die bulgarische Regierung zu ihrem Beschluß, die Wahlen zu verschieben, beglückwünscht wird.

Verstaatlichung der tschechoslowakischen Industrie

Prag. — 73 Prozent der tschechoslowakischen Schwerindustrie werden im September verstaatlicht werden, erklärte Industrieminister Lausman. Nachher sollen auch die Banken verstaatlicht werden.

STENDHAL / Von Otto Flake

Im März 1842 brach Henri Beyle, französischer Konsul in Civitavecchia, der sich als Verfasser einiger nicht sehr gelebter Bücher de Stendhal nannte, in Paris auf der Straße zusammen und starb am folgenden Tag.

Die Beisehung fand auf dem Friedhof von Montmartre statt. Dem Sarg folgten nur sein Vetter Romain Colomb und Prosper Mérimée. Familie hinterließ er nicht, und die Versteigerung seiner Habe ergab weniger als viertausend Franken.

Wohl hatte Stendhal gehofft, daß man ihn um 1880 oder 1900 lesen werde, aber sicher war er seiner Sache nicht. Sein Stil entbehrte des Pathos, das damals als poetisch galt und seine Ideen waren monotonisch.

Colomb war der Verwalter des literarischen Nachlasses. Es gelang ihm, einen Verleger für die erste Gesamtausgabe zu finden. Weit entfernt, dieser Bezeichnung zu entsprechen, umfaßte sie immerhin 18 Bändchen, die 1854 bis 1855 mit einem Vorwort von Mérimée in Paris erschienen.

Am Anfang stand Taine, der seine Milieutheorie bei Stendhal vorgebildet fand, und am Ende Bourget, der Stendhal zum Klassiker der psychologischen Schule machte. Zola nahm ihn für den Naturalismus in Anspruch, die Neumontiker wiederum für das Erstgeburtstrecht des Gefühls, der Leidenschaft und des unbürgerlichen Individualismus.

Im deutschen Sprachbereich schätzte ihn Jakob Burckhardt und fand Nietzsche die entscheidenden Worte. Aber erst als das auto-

biographische Material ans Licht kam, erkannte man, was Stendhal ist: ein großer Subjektiver. Aller Reiz geht von der Persönlichkeit aus, das Werk verweist auf die Gestalt des Schöpfers, auf eine einprägsame geistige Haltung.

Den ersten eindringlichen Essay über Stendhal schrieb bei uns Wilhelm Weigand 1903 und 1911. Als Übersetzer betätigten sich vor allem Arthur Schurig (Inselverlag) und Friedrich von Oppeln-Bronikowski (Propyläenverlag). 1913 begann bei Champion in Paris die große Gesamtausgabe.

Stendhals Leben gliedert sich ungezwungen in vier Abschnitte. Der erste umfaßt die Jugend, von 1783 bis 1799. Der zweite reicht bis zum Sturz Napoleons, dem er zuerst als Dragonerleutnant, später als Armeesekretär dient.

Die Geschichte des ersten Abschnitts (1890 veröffentlicht) hat er selbst geschrieben, als Rückblick auf „Das Leben des Henri Brulard“: er liebt Decknamen und trieb einen verschwenderischen Gebrauch damit. Diese Autobiographie ist eine Fundgrube für Psychoanalytiker.

Das Naturell ist das des Künstlers — reizbar, empfänglich, weiblich, sensitiv. Der Fall liegt ähnlich wie bei Goethe. Auch Stendhal gehörte zu den Juristenhühnern, die Familie zum Patriziat von Grenoble, der Hauptstadt des Dauphiné, Grenoble hatte einen souveränen Gouverneur, das Parlament. An ihm wirkte der Vater als Advokat, die

Parlamentsrobe rechnete sich zum Adel.

Der Knabe hat eine intensive Bindung an die Mutter, die er mit sieben Jahren verliert. Der Vaterhaß, der ihn sein Leben lang begleitet wird, verbindet sich mit der Auflehnung gegen die Strenge, die ihn von andern Kindern fernhält.

Diese Reaktionen des Zehnjährigen sind so entschieden, daß man von nachträglichen Zurücklegungen gesprochen hat. Aber in dieser weichen Natur sibt ein unzerstörbarer Kern, der die Ichenergie birgt. Es macht Stendhal in keinem Alter etwas aus, völlig anders zu sein, als die herrschenden Ideen es verlangen.

Traumatische Spuren fehlen nicht, aber von einem Riß in der Seelensubstanz kann keine Rede sein. Sein Ehrgeiz ist schwach, sein Ichgefühl stark entwickelt: aus solcher Anlage entsteht nicht die Streber, sondern die Individualisten.

Die Ichenergie tritt bei Stendhal nicht böse, scharf, schroff, schneidend auf, sondern mit nachwandlerischer Sicherheit und naiv. Zwar verurteilt ihn der Mangel an Berechnung in späteren Jahren mehr und mehr zur Einsamkeit, aber im Grunde ist er ein liebenswürdiger, sozialer Mensch, der Menschennähe sucht.

Der Mann also, der zum Ahnherrn der sondernden Psychologie, der Selbstkontrolle, der Bewußtheit werden wird, besitzt eine instinkthafte, einfache Natur. Nicht zufällig glaubt er an eine Überlieferung, wonach seine Vorfahren mütterlicherseits Italiener gewesen seien — Italiener des Barock mit einem spanischen Einschlag, von der Lebensfreude zum Versteigerten ist auch nur ein Schritt.

Er kommt mit einem Minimum von Grundideen aus, die er einerseits bei Helvétius, an-

dererseits bei Rousseau findet. Helvétius lehrt den nicht ungefährlichen Sensualismus, dem in gerader Linie der öddeste Materialismus entspringt. Der Mensch ist hier kein metaphysisches Geschöpf, er genügt seinen Reizungen und sucht den Genuß. So dachte auch Stendhal aber auf eine delikate und charmanter Art. Eine gute Fee hatte ihm Natur mitgegeben, Natur im Rousseauschen Sinn.

Die Zivilisation bringt nur Eitelkeit, Galanterie, Oberflächlichkeit hervor, die Natur aber verweist auf die Tiefe des Gefühls, auf den Mut zur Leidenschaft.

Wie Rousseau nun spielt Stendhal zeitweilig die Leidenschaft gegen die Galanterie aus, glaubt aber keinen Augenblick, wie der Genfer, daß der aufgeklärte Mensch je besser wird und die Defekte des Gesellschaftszustandes hinweglegt.

Danach sammelt er Einsichten in die Natur des Menschen. Er wird nicht müde, das seltsame, das verschrobene, das groteske Gebilde zu studieren, und so gehören zum Belyllismus oder Egotismus sowohl die Forderung, die Empfindungen zu genießen, als auch die, sie in Erkenntnisse zu verwandeln, in einen Schatz der selbsterworbenen Einsichten.

Das ist eine enge, aber sichere Basis; wie ein antiker Mensch kommt er mit Epikur und Zeno, mit Philosophien der Praxis aus. Wäre Stendhal ein armer Teufel gewesen, so hätte er sich an der Welt, die das Ich nicht liebt, wund gestoßen. Den jungen Mann von Familie hoben die Beziehungen über die lauernden Gefahren hinweg.

(Schluß folgt)

Rund um den Merkur

Aus dem Baden-Badener Redaktionskalender

Für die Besucher der Vorstellung „Intimitäten“ am 12., 15., 16., 19., 22. und 23. September wurden die Ausgehzeiten auf 23 Uhr verlängert. Als Passierschein gilt die Eintrittskarte.

Die Lebensmittelzuteilung für die laufende Woche wurde bekanntgegeben. Danach gibt es 1000 g Brot auf Karte N - K 2 - Jgd. 1 - Jgd. 2 = Abschnitt Brot 4, ebenfalls auf Karte SV = Abschnitt 548 und 549; 500 g Brot auf Karte K 1 = Abschnitt 4 und SV = Kleinabschnitte; 80 g Öl auf Karte N - K 2 - Jgd. 1 - Jgd. 2 = Abschnitt Butter 18; 125 g Käse auf N - K 1 - K 2 - Jgd. 1 - Jgd. 2 = Abschnitt Käse 32; 125 g Nahrungsmittel oder Kochfertige Suppen auf N - K 1 - K 2 - Jgd. 1 - Jgd. 2 = Abschnitt Nahrungsmittel 125; 125 g Nahrungsmittel auf K 1 und K 2 = Abschn. S.-Aufw. B 66; 1 Paket Zusatzwaschmittel auf N - K 1 - K 2 - Jgd. 1 - Jgd. 2 = Sonderaufw. A 73; 1 Schachtel Streichhölzer pro Haushalt gegen Eintragung in den Haushaltsausweis in Rubrik V = Verschiedenes.

Auch die Auszahlung des Familienunterhalts für den Monat August erfolgt in diesen Tagen, und zwar am Mittwoch, 12. September, von 14 bis 17 Uhr durch die Stadtkasse.

Der 12. September ist aber auch noch aus einem anderen Grunde für uns wichtig. An ihm beginnt die Erfassung aller arbeitsfähigen Personen, der männlichen vom 14. bis zum 64. und der weiblichen vom 15. bis zum 40. Lebensjahre. Jede Person muß erscheinen. Ausnahmen gibt es nur für Fremdarbeiter und für Frauen mit Kindern bis zu 14 Jahren.

Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am Freitag Schuhmachermeister Max Bock und Frau, Gernsbacher Str. 14. Wir schließen uns den vielen Gratulationen aufs engste an.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Donnerstag um 21 Uhr im Kleinen Theater eine Wiederholung des Kammermusik-Abends unter Mitwirkung der Harfenistin France Vernillat und des Quartett-Quartetts stattfindet. Für Sonntag, um 17.30 Uhr, ist im Großen Bühnensaal des Kurhauses wiederum ein Sinfonie-Konzert des Sinfonie- und Kurorchesters vorgesehen. Leitung: Kapellmeister Karl Assmus, Solist Konzertmeister E. J. Kiskemper.

Der Eisenbahnverkehr wurde - sicher zur Freude aller - erweitert. Ein Einsatz fährt in Richtung Karlsruhe um 13.28 Uhr und nach Offenburg um 16 Uhr, so daß jetzt auf der Strecke Offenburg-Karlsruhe vier Zugpaare täglich verkehren. Ab B.-Oos nach Karlsruhe: 5.50, 13.28, 13.51 und 20.38 Uhr, in Richtung Offenburg: 7.03, 12.17, 16.00 und 18.53 Uhr.

Aus Lichtental

Seinen 70. Geburtstag feiert am Donnerstag Eduard Schindler, Inhaber der Holz- und Kohlenhandlung, Schafbergstraße 6. Wir entbieten dem Jubililar als alten Abonnenten des Badener Tagblattes die herzlichsten Glückwünsche. G. F.

Verschörung im Reich der Finsterlinge

In einer Erdhöhle, tief unter der Moosdecke des Waldes, waren sie zusammengekommen, die Feinde des Lichts. In einem großen Kreis standen sie düster beisammen. Der Satansröhrling hatte sie rufen lassen und jedes Pilzvolk hatte seinen Vertreter geschickt.

Da stand der etwas beleibte und knollige, Champignon neben dem auffällig gekleideten, scharlachroten Fliegenpilz, der kleine schwächliche und gelbe Pfifferling neben dem kraftvollen und kaffeebraunen Steinpilz, die gedrungenen, spitzköpfige Giftmorschel neben dem trichterförmigen, rötlichen Reizker, der mächtige, lederfarbene Hexenpilz neben dem schmutzgraubraunen, weißgelben Ring tragenden Hallimasch, der zierliche und duftende Schwefelpilz neben dem hellgelben Eierschwamm, der krugtragende Knollenblätterpilz neben dem grünlichen Täubling, der riesige Kapuziner neben dem winzigen und krausköpfigen Ziegenbart. Ach, und noch viele, viele andere. Es war eine stattliche Versammlung. Alle schauten gespannt auf den Satansröhrling, der im gelbbraun Hut und blutroten Beinkleid einen Wurzelstock bestieg und also sprach: „Hochwerte Vertreter der Pilzvölker, liebe Freunde! Ich habe Euch zusammenrufen lassen, weil uns eine große Gefahr droht. Diese Gefahr kommt diesmal nicht durch das Heer der Schnecken über uns. Diese Gefahr nennt sich diesmal Mensch! Ihr wißt, daß wir Pilze des Waldes bisher vor der Hägigkeit des Menschen geschützt waren. Die Deutschen der letzten 50 Jahre hatten eine ungläubige Angst vor unserer Giftigkeit. Sie glaubten nicht an unsere Bekömmlichkeit. Sie verstanden es nicht einmal, uns richtig zuzubereiten. Ein dichtes Bollwerk von Aberglauben, Furcht und Dummheit schützte uns vor Verfolgungen. Diese schönen Zeiten sind jedoch vorüber! Man weiß heute, daß unser Fleisch genau so wertvoll wie alles andere Gemüse ist. Man nennt

uns heute das Brot des Waldes. Man sagt uns Kampf und Vernichtung an, man droht uns an Leib und Leben, deswegen schlage ich vor:

Alle die Pilzvölker unter uns, deren Fleisch den Menschen verderblich wird, müssen sich geschickt unter die Pilzvölker mischen, deren Fleisch den Menschen bekommt. Das muß natürlich nun nicht so dumm angestellt werden, daß sich meinetwegen die Schwefelköpfe unter die Steinpilze mischen, denn so dumm sind ja die Menschen nicht, daß sie das nicht merken. Nein, wir müssen darauf bauen, daß ja viele sogenannte giftige Pilzsorten den essbaren Pilzsorten ähneln. Die giftigen Knollenblätterpilze mischen sich also mit den Champignons vermischt, die giftigen roten Täublinge mit den essbaren grünen Täublingen, die giftigen Hexenschwämme mit den essbaren Steinpilzen, die giftigen Birkenreizer mit den essbaren, echten Reizker usw. Ihr versteht mich? Auf diese Art und Weise wird doch und zu ein giftiger Pilz mitreißpflicht und den Menschen die Suppe gründlich veralzen.“

„Bravo, bravo!“ riefen da begeistert alle die giftigen Pilze und waren Feuer und Flamme. Die essbaren Pilze aber konnten sich, wenn sie nicht als Verräter gelten wollten, nicht aus dem teuflischen Spiel ziehen. Sie mußten gute Miene machen, und wenn es ihnen noch so schwer fiel. Der Steinpilz flüsterte dem Pfifferling und dem jungen Hallimasch zu: „Laßt nur gut sein, die Menschen werden schon aufpassen! Wir wollen hier nicht dazwischen reden.“

Und so wurde der Vorschlag des Satanspilzes einstimmig angenommen.

Die Menschen aber, welche Pilze sammeln, wissen nun, daß Vorsicht geboten ist. Was sie nicht sicher als essbare Pilze kennen, sollen sie stehen lassen.

Hans Boller.

Aus dem Baden-Badener Konzertleben

Sinfoniekonzert mit R. Sörrensen. Unser Sinfonieorchester brachte drei große B., deren Geburt in Generationen und Stilwenden sich folgte: den Klassiker Beethoven (geb. 1770), den Romantiker Berlioz (1803), den Spätromantiker Brahms (1833). Einleitend erklang die geistfunktende Ouvertüre zu „Beatrice und Benedict“, mit der Berlioz 1862 das Theater hier eingeweiht hatte. Zwei seiner noch zu wenig bekannten Orchesterlieder sang Renate Sörrensen mit musikalischer Einfühlung: „Die Gefangene“ vertont genial das Gedicht Victor Hugos: „Der Geist der Rose“ stellte mit seinen vom Orchester kaum vorbereiteten Einsätzen die junge Sängerin vor nicht leichte Aufgaben. Sicher bewältigte sie auch die Ozeanarie aus „Oberon“. Weher wehet hier noch die Anforderungen nach Höhe und Tiefe. Ihnen wurde sie dank naturhaft glücklicher Stimme und intuitiver Kunstempfindung gerecht, umsichtig begleitet von Kapellmeister A. G. M. Auswendig leitete er Beethovens I. Sinfonie als edlen Abschluß des anregenden Abends. Die verehrungsfreudige Anlehnung des 30jährigen Meisters an Haydn kam deutlich heraus, doch war im Menuett das Scherzotempo der II. bis IX. Sinfonie vorweggenommen. Besondere Ansprüche an Elastizität und federnder Rhythmus stellten die fünf Einleitungsakte zum Schlußsatz. Die hohe Varietät Brahms' in seinem Haydn-Variationen kam zur Geltung in Orchesterfarbe und Charakteristik. B. Baser.

Aus Baden-Badens Filmwelt

Aurelia-Lichtspiele. Wer kennt sie nicht „die Julika“ und freut sich nicht, ihr hin und wieder zu begegnen? Sie ist eine der liebenswertesten und sympathischsten Gestalten, die wir Paula Wessely verdanken. In ihrer Julika sprechen alle ihre Vorzüge unmittelbar zu uns. Dem kongenialen Partner hat sie in Attila Hörbiger mit dem sie sich hier in einem zarten besselpiel zusammensetzt.

Der Film wurde von uns bereits vor kurzem an anderer Stelle ausführlich besprochen. Ebenso der interessante Vorfilm über das „Schachdorf“. - Die französische Wochenschau zeigt u. a. Bilder aus Paris in den Augusttagen 1944. Inge Karsten.

Kino des Westens

„Am Abend auf der Heide“: ein Film, von dem bereits der Titel alles sagt. Heidenatur und Heidemenschen in ihrer bescheidenen Zurückgezogenheit. Und der gedanklichen Vorstellung gleich sind die gelungenen Aufnahmen wie die mit trefflichem Humor gewürzten Szenen, die aber trotz allem nie den Charakter des Wahren verlieren oder sich ins Ueberbühliche versteigen. Besonders Magda Schneider u. Heinz Engelmann zeigen darin beste Leistungen ihres Könnens, zu denen sich noch die von Günther Lüders, Lotte Rausch und Albert Florath gesellen. Alles in allem: ein Film, den man gern noch einmal sieht. W. St.

Ständesamtliche Nachrichten

Geboren, Klaus, 29.8. Vater Albert Hahn, Baden-Baden, Bentigweg 3; Klaus, 23.8. Vater Otto Feßler Scherzweg; Ursula, 24.8. Vater Paul Zwarg, Ebersteinberg; Anna, 28.8. Vater Julius Zimmermann, Rastatt; Hans, 29.8. Vater Johann Koszednar, Baden-Baden, Ebersteinstraße 9; Heidemarie, 29.8. Vater Wilhelm Bartsch, Baden-Baden, Lichtentaler Straße 13.

Hochzeiten, Albert Trautwein, Baden-Baden, Leisberghöhe 19, und Emilie Freifrau Ostmann v. d. Leye geb. Landgraf, Baden-Baden Hauptstraße 6, 23.8.; Ernst Straube und Hilda Dietler, Baden-Baden, Schrubgasse 22, 1.9.; Wilhelm Schäfer und Maria Klocke geb. Hirtz, Baden-Baden, Sophienstraße 22; 1.9.

Gestorben, Emma Blank geb. Müller, 25.8. Baden-Baden, Bezirksspital Gut Schafberg, 84 Jahre alt; Josef Munsch, 25.8. Baden-Baden, Gernsbacher Straße 47, 22 Jahre alt; Johannes Ferber, 25.8. Baden-Baden, Werderstraße 15, 80 Jahre alt; Ursula Bläß, 26.8. Gaggenau, Deglerstraße 67, 3 Jahre alt; Berta Meermann geb. Ronellenfisch, 27.8. Baden-Baden, Geroldener Straße 106, 65 Jahre alt; Willibald Götz, 28.8. Baden-Baden, Yburgstraße 4, 74 Jahre alt; Margarete Haufe geb. Oswald, 28.8. Baden-Baden, Kaiserallee 4, 66 Jahre alt; Karl Denner, 27.8. Baden-Baden, Langestraße 40, 72 Jahre alt; Heinrich Kirchner, 28.8. Baden-Baden, Lichtentaler Straße 47, 61 Jahre alt; Johannes Fritz, 29.8. Baden-Baden, Hindenburgstraße 128, 65 Jahre alt; Kurt Braun, 29.8. Rastatt, Karl-Schurzstraße 25, 18 Jahre alt; Anna Sohenz geb. Fritz, 30.8. Steinbach, Hauptstraße 80, 45 Jahre alt; Karoline Speck geb. Brenk, 30.8. Baden-Baden, Markgraf-Christoph-Straße 16, 74 Jahre alt; Anton Schurz, 21.8. Baden-Baden, Hebelweg 2, 66 Jahre alt; Richard Schulmeister, 31.8. Baden-Baden, Geroldsauer Straße 155, 61 Jahre alt; Hans-Dieter Maurus, 30.8. Baden-Baden, Rheinstraße 21, 14 Tage alt.

Blick vom Bühler Horchhohst

Auf eine Kinovorstellung freuen sich die „Filmhasen“ immer, um so mehr noch, wenn es regnet. Aber es kommt ja nicht allein auf das Wetter, sondern auf die Stimmung an, die der Film in sich trägt und die er auf verschiedene Art vermittelt. „Der Barbier von Sevilla“ ist so recht dazu angetan, „Laune“ zu erzeugen. Schon vom ersten Augenblick kann man diese bei den Besuchern des Bühler Lichtspielhauses feststellen. Wenn dabei auch nicht übersehen werden soll, daß das große Problem der Verfilmung einer Oper hierbei noch nicht vollkommen gelöst wurde. Gar zu leicht verliert der Spielleiter, daß man in einem Kino und nicht im Theater sitzt, und daß selbst die beste Musik beim Film doch zum Teil nur ein Bruchstück bleibt. Das aber soll der Erfolg dieses Filmes nicht schmälern und das künstlerisch-hochwertige Spiel der Schauspieler ersetzt den Mangel doppelt. Der Vorfilm über die Rittoromanen zibt dem gesamten Programm das Fundament südlicher Schönheit und Beschwermtheit. Werner Steinbrück.

Aus Achern

Zum ersten Male waren die Straßen am Sonntagabend wieder beleuchtet. Seit dem verhängnisvollen 7. Januar 1945, an dem die Innenstadt durch einen Bombenangriff fast vollständig zerstört wurde, mußte man im Dunkeln wegen der Schutthäufen sehr vorsichtig sein. Doch es haben sich bereits fleißige Hände gemehrt, und es sind nun noch wenige Stellen vorhanden, an denen man die Verkehrsstraße als Fußgängerweg benutzen muß. Diese restlichen Steinhäufen werden aber auch in kurzer Zeit verschwinden sein. Im ehemaligen Lager des Reichsarbeitsdienstes und in der früheren Brauerei Peter hat die Stadtrverwaltung mit vieler Mühe einige Wohnungen errichtet, die schon bezogen sind. So tun Bevölkerung und die Stadtrverwaltung ihr Möglichstes, um die große Wohnungsnot zu lindern. G.

Druck und Verlag: Ernst Koebelin Baden-Baden. Hauptchriftleiter: Albert Herzog. Stellvert. Hauptchriftleiter: Werner Steinbrück.

Vom unlauteren Wettbewerb in der Kunst

„Das Publikum merkt nichts, Herr Kommissar! Das Publikum merkt überhaupt nichts. Da können noch ganz andere Dinge passieren. Sie glauben ja nicht, wie dämlich das Publikum ist.“ Diese Worte, die ich in meinem Kriminallück „Schuß im Rampenlicht“ der alten schrulligen Souffleuse, Frau Florian, in den Mund lege, sind natürlich übertrieben.

Dennoch übertriebt Frau Florian. Das Publikum ist nämlich gar nicht so dumm und kritiklos, wie mancher geschäftstüchtige Theaterleiter es wahr haben möchte. Und das ist gut so!

Als wir vergangene Woche im Großen Bühnensaal saßen und den Darbietungen der „Berliner Scala“ zusahen, gab es einen Augenblick, da glaubten wir uns tatsächlich in den Bann eines großstädtischen Varietés von Weltrauf gezogen. Es war der Augenblick, als die beiden Rassen in ihrem sensationellen Balance-Akt „Unter der Laterne“, als diese in Perfektion arbeitenden Artisten, die nicht nur in der Höhe besagter Laterne, sondern turmhoch über die ganze Schaulustigung hinausragten, im doppelten Sinne des Wortes den Höhepunkt ihrer Nummer erreichten.

Jedes kritische Wort über die „Berliner Scala“-Unternehmung wäre ungerecht, ohne die Würdigung der beiden Rassen. Nehmen wir noch das Equilibristenpaar, die 2 Bruxellos und Pacha, die akrobatische Tänzerin, die in ihrer Art Vorzügliches leisteten. Alles andere — — ?

In solch schwieriger Zeit wie der heutigen, eine großangelegte Revue „auf die Beine“ zu stellen, ist an und für sich eine beträchtliche Leistung. Es waren zweifellos Schwierigkeiten zu überwinden, die vom sicheren Hort des Parkettplatzes aus kaum zu übersehen sind.

Aber das Publikum wünscht nicht — noch dazu bei erhöhten Eintrittspreisen — für dumm verschlossen oder betrogen zu werden. Die „Berliner Scala“ war eine Revue- und Varietésbühne von Weltrauf. Wie es früher einmal hieß: „Jeder einmal in Berlin“, hieß es auch: „Jeder einmal in die Scala!“

Was hat nun die uns vorgeführte „Scala-Palette“ mit der „Berliner Scala“ zu tun? Um es genau zu sagen: Von der Scala befanden sich in einem Baden-Badener, Ausweichlager einige Kostüme, die verwandt wurden. Das war alles.

Ist Herr v. Carczynski berechtigt, aus die-

sem Grunde seine Truppe mit der Weltmarke „Berliner Scala“ zu plakatieren? Ich sage: Nein!

Im Programmheft war die Rede von den „Scalagirls“. Von dieser ausgezeichneten und in jahrelanger Arbeit geschulten Ballettruppe haben wir wahrscheinlich keinen Hauch verspürt. Sie tanzte nicht mal im Gelste mit. Was uns präsentiert wurde: Eine in der Nähe Stuttgart zusammengeseuchte Schar von Tanzmädchen, von denen viele überhaupt noch auf keiner Bühne, geschweige denn auf der Scalabühne gestanden hatten. Auch die Dekorationen stammten nicht von Erte-Paris und Will Halle, Berlin, wie es im Programmheft hieß, sondern von einer jungen, übrigens sehr begabten Bühnenbildnerin aus Karlsruhe, die ihre Arbeit in wenigen Tagen und Nächten ausgeführt hat (bravo!) und auch das Scalaochester, mit seinem bekannten Dirigenten Stenzel,

Ein Leben für Freiheit und Gerechtigkeit

Vor zehn Jahren starb „Vater Gerlach“

Zum zehnjährigen Todestag Hellmut v. Gerlachs lesen wir in der „Weltwoche“:

Wenig über zehn Jahre sind vergangen, da befand sich an einem der heißesten Augusttage 1934 eine große Menschenmenge wartend vor dem Krematorium des Pere Lachaise in Paris, um den sterblichen Überresten des in der Verbannung gestorbenen deutschen Demokraten und Pazifisten Hellmut von Gerlach die letzte Ehre zu erweisen. Zahlreiche französische und ausländische Freunde und Anhänger und viele Hunderte deutscher Emigranten standen tiefbewegt an der Bahre dieses tapferen Kämpfers für Freiheit und Gerechtigkeit, der die letzten Jahre seines Lebens in Paris der Erleichterung des traurigen Loses vieler tausender geflüchteter Opfer des Nationalsozialismus gewidmet hatte. Aber nicht nur die deutsche Emigration trauerte um diesen Toten, auch aus Deutschland selbst war ein letztes Zeichen der Liebe und Anteilnahme gekommen. Unter den vielen prächtigen Blumenpendeln fiel ein schlichter Kranz aus Eichenlaub auf, der lediglich die Worte trug: „Ihren treuesten Gefährten die kämpfenden Kameraden in Deutschland“. Ihn hatten illegale Kämpfer aus Deutschland unter Lebensgefahr über die Grenze und nach Paris gebracht und am Grabe ihres toten Vorkämpfers niedergelegt. Es war dies der einzige freundliche Gruß, der dem toten deutschen Pazifisten aus seiner Hei-

mat nicht zugehen. Was heißt hier also: „Berliner Scala“?

Um es klipp und klar zu sagen: Herr v. Carczynski hat uns also nach zwölfjährigem Muster Sand in die Augen gestreut. Und da Baden-Baden, wenn es auch im Augenblick nicht als Kurstadt hervortreten kann, immerhin Baden-Baden und nicht Buxtehude ist, möchten wir uns das verbeten haben.

Aber so dämlich, wie sie glauben, Frau Florian, ist das Publikum nun wieder nicht! Die Mundreklame ist stärker als das wirkungsvolle Plakat. Weiß der Kuckuck, wie es sich so schnell herumgesprochen hat, aber am Sonntag und Sonntag sind die Rassen nicht aufgetreten, und siehe da: an diesen beiden besten Theaterabenden war der große Bühnensaal nur dünn bevölkert. Man sprach eben nicht von den hübsch angezogenen (zum Glück nicht ausgezogenen) „Scalagirls“, sondern von den Rassen. Wobei mit Genugtuung festgestellt werden kann: das Publikum hat es gemerkt.

Paul van der Hurk

mat nachgesandt wurde, denn die Nachrufe in der Presse Hitlerdeutschlands besudelten das Andenken an ihren politischen Gegner mit dem bei ihnen üblichen Schmutz.

Obwohl die letzten Jahre seines Lebens ihm fast nur Enttäuschungen, Verfolgungen und Entbehrungen gebracht hatten, so war Hellmut von Gerlach ein Leben im großen und ganzen doch ein glückliches zu nennen. Sein langjähriger Kampf gegen den Nationalsozialismus, den er in Wort und Schrift unermüdet bis zur Mächtigeregreifung Hitlers geführt hatte, war zwar nicht von Erfolg gekrönt worden; aber jedenfalls war er den braunen Hähern und dem ihm von ihnen drohenden grauenhaften Schicksal durch eine glückliche gelungene Flucht über die bayerischen Alpen entronnen und hatte sich in Paris bei der Französischen Liga für Menschenrechte, die ihn mit offenem Armen aufgenommen hatte, eine neue Existenz aufgebaut. Auch hier bemühte er sich in seinen letzten Lebensjahren, seinen alten Idealen der Freiheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit treu zu bleiben und den Kampf gegen das System barbarischer Gewalt, Rohheit und Unmenschlichkeit fortzusetzen, sowie den unglücklichen Opfern des Nationalsozialismus nach Möglichkeit Hilfe zu verschaffen. Was ihm in den Kreisen der deutschen Emigranten in Frankreich den Namen „Vater Gerlach“ eingetragen hatte.

Viele hatten Hellmut von Gerlach verloren,

seine Heimat und sein Heim, sein Vermögen und seine Nationalität — er rechnete sich zur Ehre an, auf der ersten Liste der Ausgebürgerten des Dritten Reiches zu stehen —, aber ihm blieb vorbehalten, bis zur letzten Stunde seines Lebens für seine Ideale leben und wirken zu dürfen und mit vollkommenem Gewissen an die Schwelle des Todes zu treten. Und um wieviel schöner und sanfter war der plötzliche und schmerzlose Tod Hellmut von Gerlachs, vom Herzschlag getroffen am Ende eines wie immer arbeitsreichen Tages, als der der beiden Männer, die an seinem Grabe vor zehn Jahren tief empfunden und ergreifende Trauerreden hielten: des Deutschen Rudolf Breitscheid, ehemaliger sozialdemokratischer Minister der Weimarer Republik, der nach langem Leiden im Konzentrationslager Buchenwald von SS-Männern im August 1944 „umgelegt“ wurde, des Franzosen Victor Basch, Präsident der französischen Liga für Menschenrechte, im Januar 1944 von französischer Miliz hinterücks mit seiner Frau ermordet!

Das Echo, das der Tod Hellmut von Gerlachs in der Presse der gesamten Welt fand, war nur ein schwacher Beweis für die große Bedeutung dieses Mannes, dessen Leitartikel in der „Welt am Montag“ und später in der „Weltbühne“ sowohl im In- wie im Auslande stets mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wurden und dessen kritische Meinung auf alle politischen Kreise den tiefsten Einfluß ausübte. Das außerordentliche Ansehen, das Hellmut von Gerlach vor allem im Auslande genoß, obwohl er seit vielen Jahren außerhalb aller Parteien stand und sich aus der Regierung und dem Parlament zurückgezogen hatte, war wohl zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß niemand an seiner vollkommenen Ehrlichkeit und Objektivität zweifelte. Ein bekannter französischer Staatsmann nannte ihn einmal: „Le plus honnête des Allemands“.

Hellmut von Gerlach ist nur einer von vielen jener geistigen Elite des anderen Deutschlands, die den Untergang des Hitlerregimes nicht mehr erlebt haben und deren gerade heute ihr zerstücktes Vaterland so sehr bedürfte; aber seine Ideen sind nicht tot und werden selbst in seiner Heimat wieder aufstehen; denn auch er war ja nur ein Produkt deutscher Kultur, die es einmal gegeben hat und deren Reste sich wieder zeigen müssen, sobald das deutsche Volk aus seinem bösen Hitlertraum erwacht ist.

Hellmut von Gerlach hätte den Kampf nie aufgegeben. So konnte ihm kein besseres Wort nachgerufen werden als dasjenige, das sein unglücklicher politischer Kampfgesoge Rudolf Breitscheid vor zehn Jahren am Ende seiner erschütternden Grabrede aussprach:

„Feuer war dein Geist auf Erden, Feuer soll dein Leib nun werden. Was dir heilig war und teuer, Wirk in uns als flammend Feuer!“ Gerda von Gerlach.

Noch einmal das Dagoberts-Türmchen

Von Herrn Professor Otto Linde, auf dessen Verdienst um die badischen Kunstdenkmäler schon das von einem so schweren Schicksalsschlag betroffene Dagoberts-Türmchen...

Das erfreuliche Loblied des Aufsatzes v. 5. d. M. Ihres Bad. Tagblattes auf die Schönheit des als Dagobert-Türmchen bekannten Schmuckpavillons auf der Spitze des gegen Ost gelegenen Altans des Großherzoglichen „Neuen Schlosses Baden“...

Der zu Ehren seines einstigen Erbauers besser „Philipp-Türmchen“ zu nennende Rundbau bildet sozusagen den zierenden Schlußpunkt des vom jüdischen Markgrafen Philipp II. von Baden 1575 groß angelegten Renaissancepalas...

Mit dem neuen Palas ist in der Zeit zwischen dem Ottheinrichsbau (1556-1559) und dem „Friedrichsbau“ des Heidelberger Schlosses (1600 vollendet), also in der Periode der besten deutschen Renaissance auch dieser Ziervavillon entstanden...

Seine gute Erhaltung bei der Gesamtzerstörung des Schlosses 1689 verdankt das Philipp-Türmchen lediglich seinem, nahezu 20 Meter betragenden Abstand vom Hauptpalas. Um so mehr ist das Los des Pavillons zu bedauern...

\* Baden-Badener Reste der Merowingerzeit. Herr Prof. Linde, seit dem 5. Mai d. J. von der französischen Besatzung und im Einvernehmen mit dem bad. Ministerium des Kultus und Unterrichts auf seinen alten Posten als Konservator der Kunstdenkmäler zurückberufen, schreibt uns weiter: „In Bezug auf Ihre Ausführungen über die Merowingerzeit (zu den Merowinger Königen des Frankenreichs — etwa 450-750 n. Chr. — die durch Ohlodwig u. Dagobert mit der Geschichte Baden-Badens verbunden sind) kann ich auch darauf hinweisen, daß wir als Reste dieser Epoche jene megalithischen Mauern zu betrachten haben, die wir als mächtige Streifen der Sättzmauer im Klostergarten des Klosters zum heiligen Grabe innerhalb des Schloßgartens rechts der steilen, vielstufigen Treppe, von der Zähringerstraße nach oben führend, finden und die wir bei der, derselben Zeit zuzuschreibenden im megalithischen Mauerwerk sitzenden alten, schlichten primitiv abgedeckten Pforte der alten Schloßzugangstreppe vom Marktplatz her durchschreiten müssen.“

Die Puppe / Von Max Dennig

Abenteuerlust hatte Ludwig Häfle von der Schulbank, auf der er es aber immerhin bis zur obersten Klasse einer Mittelschule ausgehalten hatte, durch mancherlei Länder und schließlich in die Fremdenlegion getrieben, von wo er jedoch bald wieder ausriß, um sein ruheloses Wanderleben von neuem aufzunehmen. Durch Betteln und Gelegenheitsdiebstähle, die er auf Grund einer im Lebenszwang erworbenen Weltanschauung keineswegs als Schmach, sondern eher als ausgleichende Gerechtigkeit empfand, brachte er sich notdürftig durch, und wo die meisten Menschen nur noch Schmutz und Verbrechen erblickten, sah er immer noch Farbe und Schicksal. Selbst ein gelegentlicher Aufenthalt im Gefängnis konnte seinen Gleichmut nicht erschüttern, und so stolzte er ohne Grund durchs Leben. Auch zu Gott stand er in einem ganz leidlichen Verhältnis, und das Bibelwort: Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nährt sie doch — gab geradezu ihm ein stolzes Gefühl der Daseinsberechtigung. Er pflegte sogar, vielleicht in dunkler Erinnerung an seine fromme Jugend, manchmal in die Kirche zu gehen (wenn er nicht gerade die günstige Stunde des Gottesdienstes zu irgend einer Gaunerei verwendete und, in eine dunkle Ecke gedrückt, lauschte er dann den Worten des Pfarrers).

Dies hatte er auch heute wieder getan. „Wenn du plötzlich aus dem Leben gerissen wirst, was kannst du Gott bringen und wie willst du mit leeren Händen vor ihm bestehen?“ Immer und immer wieder hatte der Pfarrer diese Frage seinen Hörern eingehämmert, und als Ludwig Häfle vor Schluß der Predigt die Kirche verließ, war zum ersten Male seine bequeme und sorglose Vagabundenphilosophie bedenklich ins Wanken geraten. Dies Wort beschäftigte ihn auch noch immer, als er faul am Fluße unter einer Brücke lag, einmal, um das Gefühl des Hungers nicht durch unnötige Bewegung zu verstärken, und dann, um den sonntäglich geputzten Spaziergänger etwas aus dem Wege zu sein, die ihn wegen seiner eigenen Zerlumptheit störten und ärgerten. „Wie willst du vor Gott erscheinen“, spintisierte er vor sich hin. „Mit verdammt wenig“, gestand er

sich ehrlich ein, „ja, man kann ruhig sagen, mit leeren Händen, und die sind noch schmutzig.“ So weit er auch zurückdachte, es fiel ihm keine gute Tat ein, mit der er vor Gott aufwarten konnte. Bei richtiger Ueberlegung hatte er bei aller Ver lumpung und Armseligkeit doch ein durchaus eigenständiges Leben geführt. Er kraute sich bedenklich in seinem verwilderten Haar und verfiel langsam in ein unzufriedenes Vorsichhindösen. Plötzlich klatschte etwas vor ihm schwer ins Wasser, und zu gleicher Zeit schrie ein kleines Mädchen jämmerlich von der Brücke herunter: „Meine Puppe, mein Pupp!“ Obwohl der Häfle kein guter Schwimmer war, sprang er doch sofort in das kalte Wasser und brachte auch mit vielem Strampeln und Schnauben die aufgeweckte Puppe glücklich ans Land. Das Mädchen drückte sie selig ans Herz, und küßte sie unzählige Male, dann gab es dem sich das Wasser aus den Kleidern schüttelnden Strömer das Händchen, strahlte ihn mit leuchtenden Augen an und stammelte: „Ich danke dir, lieber Mann, daß du mein Pupp gerettet hast.“ Trotz der Kälte, die aus den nassen Kleidern an seinen Körper kroch, fühlte Häfle die Wärme dieses Kinderblicks bis in seine Seele dringen. Er

wurde richtig verlegen und schaute sich nach einem guten Abgang aus dem Kreis der Gaffer um, die sich inzwischen neugierig versammelt hatten und die gute Tat des Vagabunden mit wohlwollenden Worten begutachteten. Dies war ihm sichtlich unangenehm, und als die Mutter des Mädchens ihr Täschchen öffnete, um ihm eine Belohnung zu geben, rief er ihr aus einem ihm selbst wohl nicht ganz klaren Entschluß heraus die Tasche aus der Hand und versuchte, unter der Brücke hindurch zu entweichen. Aber sofort setzte ihm die ganze Meute der Zuschauer mit großem Hallo nach, und eine wilde Hetzjagd begann. An einem Eisenbahnübergang sperrten geschlossene Schranken den Weg. Die Verfolger bremsen notgedrungen ihre Geschwindigkeit, Ludwig Häfle aber setzte mit dem Mute der Verzweiflung darüber hinweg, um noch vor dem heranbrausenden Zug die andere Seite zu gewinnen, was ihm aber nicht mehr gelang. Schwer verletzt wurde er in das Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf qualvoll starb.

„Viel ist nicht verloren an dem“, meinte der Wärter, als er mit einem Kameraden die Leiche hinaus schaffte, „ist halt ein Vagabund weniger auf der Welt. Aber komisches Zeug hat der Kerl phantasiert, bevor er einging. Wie soll ich denn vor Gott bestehen, hat er immer gerufen, wenn ich vor ihm muß, ich hab' doch gar nichts für ihn, und mit leeren Händen...“ Dann griff er auf einmal erregt auf der Bettdecke herum, rief die Augen weit auf und schrie angstvoll: „Doch, doch, ich hab' was, die Puppe, die Puppe!“ Und dann war's aus mit ihm. Gut, daß wir ihn los sind, in der Anatomie brauchen sie auch Leut'.

So wäre Ludwig Häfle bald ganz vergessen gewesen, wenn nicht das kleine Mädchen manchmal mit seiner Puppe von dem lieben Mann gesprochen hätte, der sein Pupp, sein böses Pupp, aus dem kalten Wasser rettete. So ein lieber Mann war es, vielleicht ein verunschener Prinz oder vielleicht, vielleicht gar der liebe Gott selber, nur in einer Verkleidung.

Städtische Bekanntmachungen

Die Sparkassenbücher Nr. 1129 mit ein Guthaben von RM 3270,14, Nr. 16470 mit RM 544,66, Nr. 16474 mit RM 550,75, Nr. 2752 mit RM 2097,81, Nr. 21265 mit RM 1629,36, Nr. 21263 mit RM 2095,35 sind in Verlust geraten. Wenn Rechte nicht innerhalb eines Monats geltend gemacht werden, werden die Sparkassenbücher für kraftlos erklärt. Städt. Sparkasse. 633

Steuerkalender für den Monat September 1945. Es sind fällig: Die Körperschaftsteuer, die Einkommen- u. Kirchensteuer-Vorauszahlungen nach dem zuletzt zugestellten Körperschaft- und Einkommensteuerbescheid.

die Lohnsteuer derjenigen, Arbeitsgeber, die 300 RM u. mehr im Monat einbehalten haben, die Abschlußzahlungen, die auf Grund zugegangener Steuerbescheide bis zum 10. September 1945 u. früher zu leisten waren. Diese Erinnerung gilt als Mahnung, eine besondere Mahnung erfolgt nicht. Nach Ablauf des Fälligkeitstages ist ein Säumniszuschlag in Höhe von 5 v. H. des rückständigen Betrages verwirkt und ist mit dem Steuerbetrag zu entrichten. Beträge die zum Fälligkeitstage nicht eingehen, müssen beigetrieben werden. Wer ein Bankkonto besitzt, zahlt am besten durch das betreffende Geldinstitut über Reichsbankgiro, sonst bar bei der Finanzkasse. 769 Baden-Baden, 10. September 1945. Finanzamt Baden-Baden. Bekanntmachung Rechen- und Additionsmaschinen

Auf Anordnung der Militärregierung müssen sämtliche Rechen- und Additionsmaschinen unter genauer Angabe der Fabrikate und Fabrikationsnummern angemeldet werden. Die Anmeldung hat bis Donnerstag, den 13. September 1945 mittags 12 Uhr auf Zimmer 62 des Rathauses zu erfolgen. Baden-Baden, 11. Septbr. 1945. Der Oberbürgermeister

GOTTESDIENSTE

Stiftskirche: Donnerstag, 6.30 Berta Schwab u. Gisela Nemez, 8.30 Maria Ganner, geb. Söller; Freitag, 6 Theresia Schickinger u. Söhne, 7 Gef. Rich. Greiner, Schülergngm., 8.30 d. arm. Sel. Samstag, 6.30 Maria Schindler u. verst. Angeh., 8.30 Gef. Kuno Seyle. Hauenerstein: Donnerstag, h. M. gef. Kr. Josef Hirth, Freitag, h. M. verm. Josef Fass, Magdalena geb. Pfleger u. Angeh.; Samstag, h. M. Anton Schäfer, Magdalena geb. Pfleger u. Angeh.

Russ. Sprachunterricht

erteilt Lehrea Kaempfe, Ebersteinburg, Hau. Kalender. Angeb. unt. 551 an BT

Unterricht bzw. Nachhilfe in allen Elementarfächern, sowie Franz. und Engl. für Anfänger u. Fortgeschrittene erteilt Lehrerin. Angebote unter 528 an das BT.

Bäder- u. Kurverwaltung B.-Baden

Kleines Theater 12., 15., 16., 19. u. 22. Sept. 1945 Beginn 19 Uhr, Ende 21 Uhr

Gastspiel Albrecht Schoenhals in „Intimitäten“ mit ANNELIESE BORN, Kurt Daehn Margot Pfeiffer, Gisela Lohr

Eintrittspreise RM 2.- bis 8.- Für die Veranstaltungen am 12., 15. u. 16. 9. 45 hat der Vorverkauf begonnen, für die Veranstaltungen am 19. u. 22. 9. beginnt der Vorverkauf am 16. September

Donnerstag, 13. Sept. 45, 21 Uhr. Wiederholung des

KAMMERMUSIK-ABEND

unter Mitwirkung von FRANCE VERNILAT, Harfenistin

1. Preis Konservatorium Paris, Solistin im Rundfunk Paris und des BAUERT QUARTETTS

Eintrittspreise RM 1.- 6.- Der Vorverkauf hat begonnen.

Kurhaus — Großer Bühnensaal Sonntag, 16. Sept. 45, 17.30 h

SINFONIE-KONZERT

des Sinfonie- und Kurorchesters

Dirigent: Kapellmeister KARL ASSMUS

Solist: Konzertmeister E. J. Kiskemper

Eintrittspreise RM 1.- bis 6.- Der Vorverkauf hat begonnen.

Karten zu allen Veranstaltungen an der Kurkassette täglich von 10-13 und 16-19 Uhr

Mit Genehmigung der französischen Militärbesatzungsbehörden für die Zivilbevölkerung veranstaltet.

Aurelia-Lichtspiele

Heute Mittwoch 14.30, 17.00 u. 19.00

letztmals: Die Julika

mit Paula Wessely, Attila Hörbiger Ab Freitag, 14.30 und 17.00 Uhr

Romanze in Moll mit Marianne Hoppe u. Ferdinand Marian.

Jahrmakethrieb in Lichtental. (Hindenburgschule)

Mit Genehmigung der Franz. Militär-Regierung ist vom 15. 9. bis 23. 9. 45 von 14.00 bis 21.30 Uhr

Eppele u. Lindig's Vergnügungsplatz aufgebaut und in Betrieb.

Schlangenhahn, Kettenkarussell, Schiffschaukel, Tieson's Kinder-Karussell. Um zahlreichen Besuch bitten: Die Unternehmer.

Ihre Vermählung geben bekannt:

ROMAN JÄGER ERNA JÄGER, geb. Laux Baden-Baden, 13. September 1945 Stefaniensstr. 21 605

Statt eines langersehten Wiesens erklerten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein so kurz angetrautes Glück, mein innigstgeliebter Mann, unser hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte

O. Gefr. Hubert Weingärtner kurz vor seinem 30. Geburtstag in Karrs b. D'orf am 20. Febr. 1945 einem Herzschlag erl. ist Er folgte seinem gef. Brud. Fritz

in tiefem Leid: Hanni Weingärtner, geb. Walter Adolf Weingärtner u. Frau Anna geb. Peter

und alle Angehörige. Baden-Baden, 7. Sept. 1945. Jagdhaus Str. 26 Ooser Friedrich Str. 8

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied Sonntagmorgen 5.00 Uhr unerwartet rasch meine liebe Frau, unsere treusorg. Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Lina Mittel geb. Klausmann im Alter von 67 Jahren

in tiefer Trauer: Hermann Mittel u. Kinder u. alle Anverwandten. Baden-Baden, 9. 9. 1945. Heutener Str. 95

Die Beisetzung hat ber. stattgef.

Am 8. Septbr. entschlief nach einem arbeitsreichen Leben, nach langem Leiden, mein li. Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Schwager

Friedrich EBner in tiefer Trauer: Frau Theresia EBner und Anverwandte

B.-Baden, den 12. Sept. 1945. Grosse Dollenstr. 25.

Danksagung Allen denen, die beim Heimgang unseres Bruders

Johannes Fritz Anteil nahmen, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

B.-Baden, den 3. Sept. 1945 Stephan Fritz und alle Verwandten. 350

Danksagung

Allen Freunden und Bekannten, die unserem lieben Entschlafenen Herrn Willibald Götz

Kammermusiker auf seinem letzten Wege begleiteten, sowie für die zahlreichen Blumenspenden, sprechen wir unseren wärmsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen: Frau Maria Götz Witwe B.-Baden, den 3. Sept. 1945 Yburgstr. 3. 553

Dr. med. Glaevecke

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe — praktiziert jetzt Luisenstraße 22 (Eingang Sternstr.). Sprechstunden 11—12 u. 4—5 Uhr außer Samstag. 451

Uebe die Praxis des Herrn Dr. med. Johannes Rhenisch in Kuppenheim nach wie vor weiter aus. Dr. med. Ch. Hartlieb Kuppenheim

Tel. 2836 Sebastianstr. 16. Sprechstunden 9—12 Uhr. 575

GESCHÄFTLEMPFEHLUNGEN

Geschäftseröffnung! Damenschneiderei, Lange Str. 56 (Laden) wieder eröffnet. Annahme: 9—12 u. 2—6 Uhr. Frau S. C. Schaber

Heinz Endriss, T. H. V. Baden-Baden / Stuttgart nimmt sofort Kommissionsaufträge für die Gebiete Baden, Württemberg, Rheinland usw. für Industrie, Handel und Gewerbe entgegen. Bürozeit täglich 8—4 Uhr Beutenmüllerstr. 17. 200

Deutscher Ring - Versicherungen jetzt: Hirsacker-Straße 13 751 Aufnahmen f. Versicherung aller Art. Angeb. u. Ausk. kostenlos.

An die Versicherungsnehmer der Karlsruher Lebensversicherung AG. Die Karlsruher Lebensversicherung AG., die zu den größten deutschen Lebensversicherungsunternehmen gehört, arbeitet weiter. Wir machen unsere Versicherungsnehmer darauf aufmerksam, daß sie ihre rückständigen und laufenden Versicherungsprämien an unseren Beauftragten, Herrn Bezirksleiter Alfred Hübner, Meister der Gendarmerie a. D. in Bühl, Hauptstr. 84 (Bankkonto: 1289 G-Bez.-Sparkasse Bühl) zahlen können. Dorthin können auch fällige Mieten und Hypothekenzinsen gezahlt werden. Bei jeder Einzahlung auf dem Bankkonto Typ.-Nr. oder Police-Nr. angeben. Karlsruher Lebensversicherung AG 778

Auto-Mitnahme gesucht nach:

Hamburg, Platz frei für 1-2 P. mit Handgep. Ang. u. 758 an BT.

Pirmasens, gegen gute Vergütung für einige Möbelstücke u. Matratz. Eilangeb. an Frau Gretel Raquet, Ooser Bahnhof-Str. 17. 650

nach Kitzbühel i. Tir., München-Solln, Mindelheim i. Schw., Bernau i. Schw. wald? Angeb. an Puhony, z. Zt. Landesbad. 611

Bremen, Hannover od. Verden? Dr. Huck, Taborhöhe, Schützenstraße 12. 583

STELLENMARKT

Wagnermeister od. Wagner z. sof. Eintritt gesucht. Wagnerer Eugen Metzmeier, Kl. Dollenstr. 20. 597

Zur Führung eines Geschäftshauses in B.-Baden wird tüchtige Kraft gesucht. Angeb. u. 548 BT

Suche zum sof. Eintritt einen zuverlässigen Fuhrmann, ebenso einen Mann für Haus- und Feldarbeiten. 851 Julius Bonn, Rheinstr. 41.

Schuhmacher, evtl. Schäftemacher zum sof. Eintritt gesucht. Oskar Bürgermeister, Neuweier (Baden)

Transportarbeiter sof. ges. 624 J. G. Devant, Sped., Kohlenhand.

Damenschneiderin u. Handnäherin ges. Schaber, Lange-Str. 56 Laden. 611

Tüchtige Näherinnen für sofort gesucht. 628 Pelzhaus Graf, Sonnenplatz 1, melden: Lichtentaler Str. 1, II.

AN- UND VERKAUFE

Möbel für Schlaf-, Wohn-, Kinderzimmer od. ähnl. Teile zu kaufen gesucht, evtl. Tausch. Ang. 581 BT.

Mod. Küche od. Schlafzimmer, 1 D'wintermantel gesucht. Angeb. unter 354 an Badener Tagblatt.

Klavier v. bei g. Pflege untergest. Evtl. z. kaufen. Ang. u. 310 a. BT

Elektr. Herd, 160 V, desgl. Kühlschrank zu kaufen od. Tausch geg. neuw. Gasherod od. Möbel. Angeb. unter 386 an das BT.

Suche 1 Küche, 1 Schlafzimmer, 1 Wohnzimmer. Angebote unter 265 an das Badener Tagblatt.

Verkauf: Geschirr, Gläser 25.- Spiegel, Tischlampe 10.-, Gehrock (46 m. Weste 50.-, Handstaubsauger 20.- u. a. m. ab 9 h Thame, Lange Str. 96, II 675

Briefmarken zu kaufen ges. geg. Barzahlung od. Tausch. Angeb. unter 801 an das Bad. Tagblatt.

Weinflaf, 80 bis 200 lt. haltend, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 512 an das Bad. Tagblatt.

ZU TAUSCHEN

Schwarze guterhaltene Pumps, Gr. 41 geg. gleichw. Schuhe Gr. 40. Adr. unt. 297 im Badener Tagbl.

Elektr. Wasserkocher 160 V geg. Kochplatte 220 V. Schuhe 36 u. 41 geg. Gr. 37-38. Ang. u. 373 a. BT

Gesucht: Fahrradschlauch u. Mantel Glühbirnen und Kochplatte 220 V. Feste Halbschuhe 37-38, Geboten: Nageltiefel 43, Herrenstiefel 40, Glühbirnen 160 V. u. a. Angeb. unter 532 an das Bad. Tagblatt.

Fahrer. Leicht- od. leicht. Motorrad zu kaufen od. tauschen. Angeb. unt. 498 an BT.

Grauer Anzug gegen Kostüm, oder Nützlich. Angeb. u. 500 a. BT.

Eis. Ofen, g. erh., gegen tadell. Anzug, Gr. 1,74. Angeb. u. 503 a. BT.

Bügeleisen 160 V gegen gl. 120 V. (auch zu kaufen) Ang. u. 483 a. BT

Heizkissen, 160V geg. solch. v. 220V Angeb. unt. 524 an Bad. Tagbl.

Kaffee- u. Eßgeschirr zu kaufen od. tauschen. Zu erf. unt. 525 im BT.

Suche: Regen- oder Uebergangsmantel für schlank. 1,78 m. gr. Herr. Biete: Sehr gut erh. dl. Jakett m. Weste, Pull. u. 1 Garn. n. Bettwäsch. Eilang. u. 547 a. BT.

Tausch: Biete Blockflöte. Suche ein franz. u. engl. Lehrbuch. Adresse zu erf. unter 514 im Bad. Tgbl.

Kinderschuhe, Gr. 25, gut erh. geg. ebensolchen Kinderklappstuhl. Adr. zu erf. unt. 342 im B. Tgbl.

4 Loch-Gasherod mit Backofen geg. Kohlenherd. Funke, Gernsbacher Str. 55. 673

Ofen gegen Schrank, Sofa, Kindbett-, Klappstuhl-Ställchen. 639 Lange Str. 138 II.

Suche Motorrad und gute Ziehharmonika. Angeb. unt. 457 BT.

Kochplatte, 160 V. geg. solche von 220 V. Angeb. u. 412 an BT.

Mostfaß gesucht von 200 bis 300 l. Lichtentaler Str. 50 b. Ernst. 742

Mostfässer bis 300 und 600 ltr. haltend, zu kaufen gesucht. Angebote unter 559 an das BT.

WOHNUNGSMARKT

Geboten in Gernsbach: Mod. Einfamilienhaus, 1939 erbaut, Heiz., Bad, herrl. gelegen. Gesucht in B.-Baden: Mod. neuzeitl. Etage od. Einfamilh. mit Heiz. u. Bad. Angeb. unt. 438 an das BT.

Außerhalb Stadt B.-Baden sucht alleinsteh. Herr 1-2 Zimmer möbl. od. unmöbl. geg. gute Bezahlg. evtl. mit Wirtschaftsbesorgung. Angebote unter 646 an das BT.

Nähe Baden-Baden Unterkunft für alleinsteh. Herrn evtl. mit Bewirtschaffung gegen gute Barzahlung gesucht. Angeb. unt. 533 an B.T.

Alleinst. Herr, Villa beschlagnahmt, sucht Unterkunft evtl. mit Verpfl. Wirtschaftlerin kann gest. werd. Angebote unter 618 an das BT.

Möbl. Zimmer an einzeln. Herrn zu vermieten. Frau Walter Wwe., Beuener Str. 45. 507

Tausche große 2 Zimmerwohng. gegen kl. 3 Zimmerwohng. in Lichtental. Angeb. unt. 435 an d. BT.

Autogarage zu mieten. Angebote unter 652 an das Bad. Tagblatt.

VERLOREN — GEFUNDEN

Schlüsseltasche mit 4 Schlüsseln auf dem Leisberg (Fußweg Gunzenbachseite) verloren. Abzugeb. geg. Belohn. Lichtentaler Str. 61 II

Rote Lederbrieftasche mit Ausw.-Papieren am 9. 9. zwischen Leopoldstr. u. Wetzelsstr. Abzug. geg. Bel. b. J. Junker, Wetzelsstr. 3 809

Deutsche Schäferhündin, schwarz-beige gezeichnet, am 31. 8. entl. Wiederbr. erh. gute Belohng. 695 Müller, Maria-Viktoria-Str. 30

VERSCHIEDENES

Klavier od. kl. Flügel und guten dunkl. Kleiderschrank nehme in Aufbewahrung. Adresse unt. Nr. 390 im Badener Tagblatt

Übernehme Handarbeiten (Stoppfen, Stricken usw.). Bis 13 Uhr anzutreffen, hole auch ab. Jäger Ebersteinburg, Caritasheim-Jungbrunnen. 618

Tapezier- od. Sattlergeschäft in B.-Baden od. Umgeb. zu kaufen, pachten od. Beteiligung gesucht. Angeb. u. 494 an d. Bad. Tagbl.

UNTERRICHT

Unterricht u. Nachhilfest. in allen Fächern (bes. Latein, Ital., franz., engl.) erteilt junge Dame mit Staatsexamen in Bühl u. Umgeb. Angebote unter 558 an das BT.